



Berlin, 16.02.2012

Im Oktober rief Sabine an. „Fährst Du im Februar mit nach Uganda?“ Sabine ist „gelernte Biologin“ und steht gut berlinerisch „auf Schimpansen“. Februar ist erfahrungsgemäß der kälteste Monat in Deutschland. Ein Blickwechsel mit Karin, Ja.

Was wusste ich über Uganda?

Es liegt irgendwo in Afrika mit Grenzen zu Kenia, Ruanda, Kongo und anderen Staaten. Idi Amin tauchte in den 1970er Jahren immer wieder als Schlächter von Uganda in der Weltpresse auf. Leiser metzelte Kony mit seiner Kinder Armee im Norden des Landes, um einen fundamentalistischen christlichen Gottesstaat zu schaffen.

Seit ca. 4 Jahren hat sich die Situation in Uganda beruhigt.

Reise nach Uganda in eine Zwischenwelt

Am 2.2.2012 klingelt um 5:00 der Wecker. Der Flieger startete 6:40; in Brüssel stießen Bärbel und Joachim aus Thüringen und Bettina, Gabi und Alfred aus Österreich, der Rest der Gruppe zu uns.



Abbildung 1 Die Mannschaft Sabine, Gabi, Alfred, Bettina, Bärbel, Joachim v. li nach re.

Um halb Zwei am nächsten Morgen lag ich in Entebbe, Uganda in einer Lodge im Bett.

Die Facilities waren gut, das Frühstück am nächsten Morgen schmeckte, dann ging es in einem kleinen überladenen Toyota Kleinbus los. Die Sitzstellung zeichnete sich durch Hockerstellung in halb embryonaler Haltung aus.

Es war Ende der Trockenzeit, nach den ersten 100 Metern kam der Geruch von Afrika auf, Staub, Brandgeruch und Hitze, der Durst entsprechend groß. Als Löschmittel gab es laxierend wirkend warmes, stilles Wasser. Alles eine Frage der Gewohnheit.

Wir fuhren in 12 Tagen fast 3 Tsd. Km., zum Teil entlang der kongolesischen Grenze; im Zickzack von Entebbe – nach Hauptstadt Kampala - Viktoria See - weißem Nil - Lake Albert – - George – - Edward und - Busoni wieder nach Entebbe zurück.

Die Gruppe war trotz Hitze, Staub, Regen, haarsträubender Pistensituationen, selbst in kritischen Situationen, immer gut gelaunt - eine Fahrt, die keiner von uns missen möchte. Die „Guide“ Sabine war die Ruhe selbst und meisterte Probleme freundlich und kompetent. Die Reise wurde durch negative und viele positive Höhepunkte, gerade wegen der Toleranz der Teilnehmer, ein unvergessliches Erlebnis.

Dann waren wir in Kampala, der Hauptstadt mit mehr als einer Millionen Einwohnern. Sie ist wie jede Großstadt dieser Erde: hektisch, überfüllt und mit einem kurz vor dem Kollaps stehenden, aber erstaunlich wenig hupenden Verkehr.

Der Kontrast zwischen modernstem Großstadtgefluge und dem teilweise mittelalterlichen Entwicklungsstand der Landbevölkerung fällt sofort auf. Überquellende Lebensmittelmärkte hier und brutalster Hunger in anderen Gebieten.

Wir wohnten in Lodges, man könnte sie auch als Buschhotels bezeichnen. Ihre Einrichtungen reichten von sehr einfach – Taschenlampe, Außentoilette und Dusche bis fast ans Mondäne reichend. Die Bedienung war in den Lodges immer gleichbleibend freundlich zuvorkommend mit beruhigendem afrikanischem Tempo. Das Essen war meist gut und als sehr schmackhaft zu bezeichnen.

Und dann geht es über die Piste und Du bewunderst die akrobatischen Fahrkünste des Fahrers Robert, die die kleine machohaft Psycho Macke vergessen lassen. Er war immer freundlich und tat letztendlich das, was notwendig war.



2

gut 2 Tsd. KM.

In einem Educationcenter, das von der J. Goodall Stiftung substituiert wird, werden Schulkinder über lebensnotwendigen Umweltschutz – Walderhaltung und Aids aufgeklärt. Zunehmend nehmen Erwachsene teil.

Eine Studentin aus der Umgebung von Leipzig macht hier Stressuntersuchungen bei Schimpansen. Sie wertet Hormonveränderungen in Haarabschnitten aus. Zuerst untersuchte sie eine Kontrollgruppe von Zoo Affen mit dieser Methode. Jetzt klettert sie auf Bäume und holt sich Schimpansen Haare aus deren Schlafnestern. Das ist möglich, da Schimpansen für jede Nacht sich ein neues Nest bauen und nur in seltensten Fällen ein altes benutzen.

Begrüßung durch Lehrer und Kinder. Sie sehen Dich ängstlich, zurückhaltend, gepaart mit Neugier an. Dann sangen und tanzten sie für uns. Kaum begann der Trommler änderte sich der Eindruck frappant. Eine selbstbewusste Lebensfreude in ihren Gesängen und Tänzen brach durch, die der anfänglichen ängstlichen Zurückhaltung diametral entgegen stand. Besonders zeigten der Trommler und die Tänzer diese Unabhängigkeit. Hier gab es Rhythmus in Perfektion ohne Choreographie.

Der Zeitplan trieb uns weiter zu einem Pygmäen Dorf als Kontrast Programm. Die Pygmäen wurden aus ihrem Lebensraum, dem Regenwald vertrieben und in waldarmer Gegend angesiedelt. Der angegebene Grund war die Einrichtung eines menschenfreien Nationalparks zur Förderung des Tourismus.

Die Pygmäen dürfen für Arbeiten nicht bezahlt werden. Ein Sozialprogramm wurde nicht zur Verfügung gestellt. Die Verwahrlosung durch Aufgabenlosigkeit setzte zunehmend ein. Der Zweigstellenleiter der J. Goodall Stiftung von Wien kam vorbei, sah die Not und beschloss zu helfen. Er schuf eine Schule, in der als Anreiz die Kinder einmal pro Tag etwas zu essen bekommen.

Der Eindruck der Pygmäen war der typische von Abhängigen, denen die Wurzeln ihres Lebens gekappt wurden. Ein alter ? Mann mit weißem Bart sah mich kurz an. Sein Blick war eine in die Vergangenheit gerichtete Hilflosigkeit des unverständlichen bestohlen seins. Er schaute sehr schnell wieder weg. Die Gesichter der Ältesten waren verschlossen. Die Kinder kamen der Aufforderung des Schulleiters mit einstudiert erscheinendem Gehorsam nach.

Der Einsatz von Herrn W. Inmann gibt zumindest den Kindern den Anfang einer Entwicklung ins Jetzt.

Auf die Frage, warum die sehr genaue Kräuterkenntnis der Alten nicht genutzt wird und damit eine Selbstentwicklung ermöglicht wird, war: „Die Regierung lässt sie nicht in den Wald“. Das ist aus Markt Gründen nicht nachvollziehbar. Niemand stört den Lebensraum Wald weniger als die ursprünglichen Bewohner des Waldes, das haben Beispiele insbesondere in Canada gut gezeigt.

Eine weitere Tanzgruppe zeigte wieder diesen Ausdruck der Lebensfreude der Tänzer und Trommler.

Wald- und Tierbeobachtungen

Wir fahren mit einem kleinen Boot ungefähr 30 Minuten über den Viktoria See nach Ngamba, einer Insel mit Schimpansen Schutzgebiet. Die Bilharziose Gefahr im See von früher ist laut Max Plank Institut gebannt. Der Einsatz eines Alien Fisches zur Bereicherung des Fischbestandes war wohl eine Fehlentscheidung. Der frisst jetzt den einheimischen Fischbestand.

Ngamba ist eine Schimpansen „Rettungsstation“. Hier wird Schimpansen, deren Mütter von Wilderern erschossen wurden oder sich in Fallen gefangen hatten, zum Überleben geholfen. Sie sollen nach einiger Zeit (Jahren) wieder ausgewildert werden. Ein ausreichend großes, für Schimpansen geeignetes Areal zu finden, ist nicht einfach. Wilde Schimpansen würden die neue Gruppe sofort angreifen und mit größter Wahrscheinlichkeit umbringen



3 Schimpansen in der Rettungsstation, der Zaun dient dem Schutz der Menschen.

Die Budongo Lodge im Murchison Nationalpark war das nächste Ziel. Aus dem Auto, Gepäck ins Zimmer. Auf zu anderthalbstündigem Füße vertreten in den Urwald. Das

war ein Erlebnis eigener Art. Der Wald wird durch Anpflanzung schnellwachsender Laubbäume in der Randzone vor Holzdieben geschützt. Im richtigen Urwald sind schon recht imposante Bäume. 400 Jahre alte Mahagonistämme, riesige Eisenholzveteranen, deren Brettwurzeln Schimpansen als Trommel dienen. Für unsere Bequemlichkeit sorgten ausgetretene Touristenpfade.

Eine halbschmarotzend wachsende Liane trägt der Schimpansen liebste Früchte.

Nach dem Rundgang auf zum Dinner und danach für mich ins Bett.

Dann kam der Sonntag, aufstehen um 6:00 (zu Hause 4:00), Frühstück und auf zur Schimpansen Pirsch. Eine freundliche Guide führte uns zuerst auf schmalen Pfaden durch den Wald. Sie nahm immer wieder Sprechfunkkontakt mit Kollegen auf. Dann verließ sie plötzlich den Weg und wir mussten durchs Unterholz weiter gehen. Da merkte ich dann schon mein Alter und die für solche Eskapaden mangelnde Kondition. Aber das Ergebnis war sensationell und rechtfertigt jede Anstrengung. Es ist faszinierend, wilde, völlig ungehemmte Schimpansen in ihrer Umgebung zu sehen – kreischen – balgen – klettern rauf und runter mit atemberaubender Geschwindigkeit oder liebevoll sich um ihre Kleinen sorgende Mütter. Die Schimpansen zählen nicht umsonst zu den Primaten.

Nach den Schimpansen waren die Murchison Fälle dran. Das Wasser des Viktoria Sees schießt durch einen Katarakt in den weißen Nil. Hier fand wahrscheinlich Stanley Livingstone. Am Fuß des Kataraktes verunglückte Hemingway mit einem Flugzeug. Die Nacht auf einem Felsen muss ziemlich unangenehm gewesen sein, denn 100 m. weiter unten liegen große Krokodile, die wir am nächsten Tag sich sonnen sahen





Um die Para Lodge zu erreichen, mussten wir den Nil überqueren. Die Fähre schwamm 10 m vom Ufer entfernt. Nach dem ersten, leise gemurmelten Sch... genossen wir die entspannte Körperhaltung. Zur Begrüßung liefen uns Warzenschweine über den Weg. Afrikanische Gelassenheit schien unbemerkt Einzug in uns gehalten zu haben. In einer Stunde ging die nächste Fähre.

Die Para Lodge hat europäisch gehobenen Standard. Das zeigte sich in allen Bereichen. Hatte man in den vorherigen Busch Lodges mehr den Eindruck der Gastfreundschaft kam hier durchorganisierter kontrollierter Service zum Ausdruck. Kreditkarten wurden nicht in Landeswährung, sondern in US\$ mit entsprechendem Wechselkurs belastet. Hier wird Geld verdient, wogegen ich persönlich nichts habe. Der Unterschied zu den anderen Lodges vermittelt trotz allen Komforts das Gefühl, des Manager gesteuerten Abzockens.

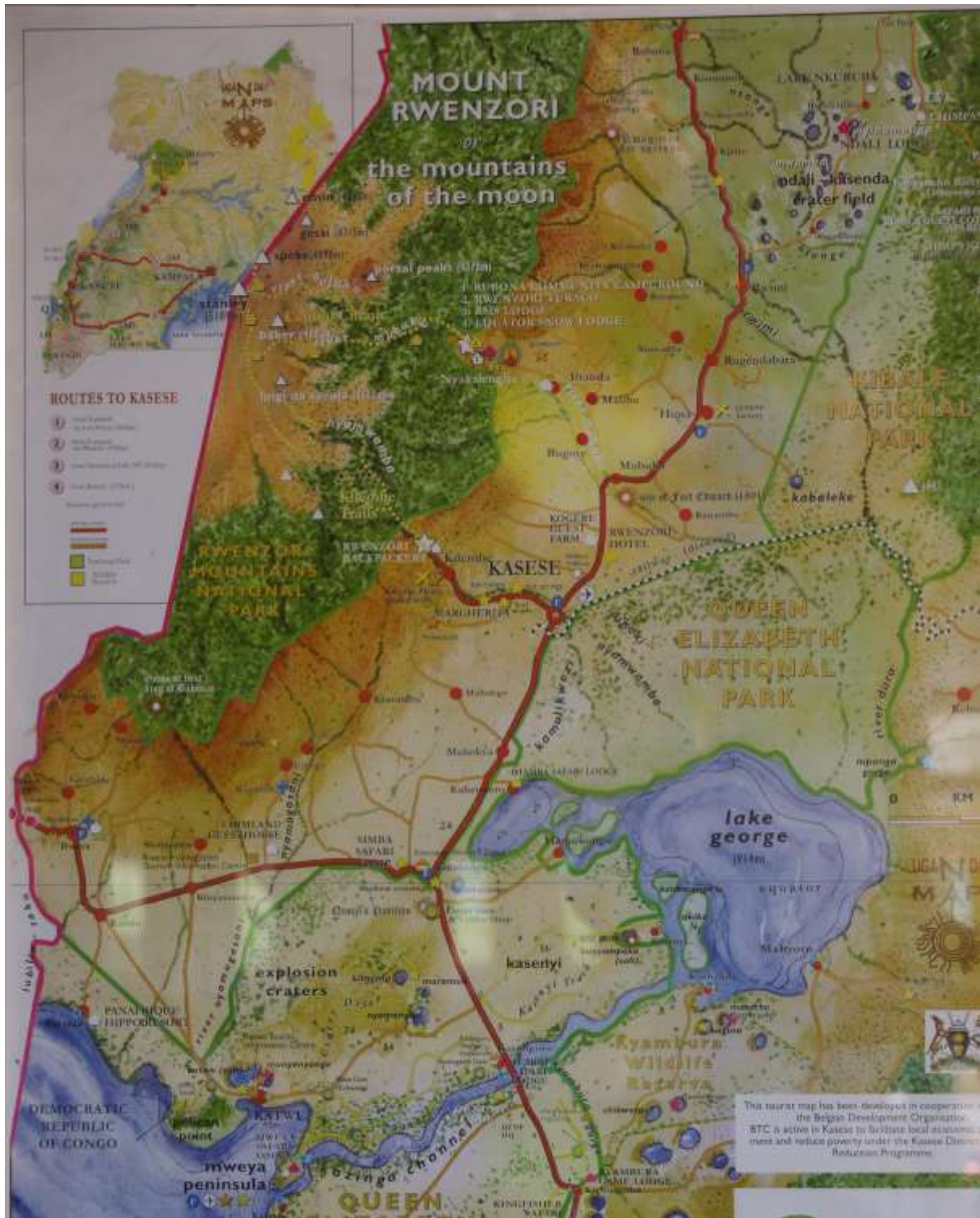
Was soll's – sie liegt wunderschön am Ufer - ist durch eindrucksvolle Sonnenunter- und Aufgänge - sehr gutes Essen und kaltes Bier fast ein Traum. Wir tranken wenn, dann einheimisch gebräutes Nile; schmeckt gut, ist leicht und macht keinen schweren Kopf.

Aufbruch zu eindrucksvollen Bootsfahrten auf dem Weißen Nil von der Para Lodge aufwärts zu den Murchison Fällen wo einst Hemingway mit dem Flugzeug verunglückte und abwärts.



3 Murchisonfälle re. obere Stelle am Fuß des Wasserfalles Unglücksstelle

Die für mich eindrucksvollste Bootsfahrt mit Schwerpunkt der Tierbeobachtung war die Fahrt auf dem natürlichen Kazinga Kanal zwischen George- und Edward See.



Die Savanne ruft

Dann nahmen wir wieder unsere Hockerstellung ein und fuhren durch die Weite der noch relativ grünen Savanne. Viele Tiere waren noch zu sehen. Robert unser Fahrer: „die meisten Tiere haben sich wegen der Hitze in den Busch zurückgezogen“. Die Pisten der Nationalparks darf man nicht ohne Sondergenehmigung für längere Zeit verlassen.



4

Sonnenaufgang in der Savanne

Und dann die Gorillas

6:00 Frühstück – Einweisung zum Verhalten bei Gorilla Kontakt, im Bus eine Stunde Piste. In einer Kehre hielt der Bus, Bananenplantagen markierten die Grenze zum Regenwald. Jeder von uns hatte einen Bergstock, Träger kümmerten sich um das Gepäck. Ein Guide, ein bewaffneter Begleiter. Der Weg führte mäßig steil die ersten 1 – 2 KM zur Nationalparkgrenze. Und dann stand ich im Regenwald am Fuß eines Berges. Leise Angst kam auf - das schaff ich nie. Der Träger trug meinen Rucksack – 2 L Wasser, meine Regenjacke, nach einer Weile kam die Kamera dazu. Nach ca. 1 Stunde das Aus, ich konnte nicht mehr. Bärbel und Alfred redeten mir gut zu. Nach 5 Minuten neuer Beginn, hinten schob ein freundlicher Träger, vorne zog meiner. Ich schaffte auf diese Weise die nächsten 10 Meter und danach ging es für ca. 20 Minuten wieder alleine. Nächster Fast Zusammenbruch gleiche Prozedur „es sind doch nur ein paar Meter“, schieben von hinten, ziehen von vorne, auch diese 10 Meter schaffte ich mit dieser Hilfe.

Nach 10 Minuten waren wir mitten unter ihnen – den Gorillas.



Es ist der absolute Höhepunkt einer Tierbegegnung. Gorillas sind friedlich, einer ging 2 m hinter mir vorbei. Solange man den Kopf gesenkt hält und ihnen nicht in die Augen sieht, nehmen sie von niemandem Notiz. Ich hatte, selbst als er unmittelbar hinter mir war, kein Gefühl der Angst, wie ich sie bei großen Hunden durchaus empfinde. Ihre Gesichter drücken eine gelassene, etwas traurige Melancholie im Gegensatz zu Schimpansen aus. Die Bewegungen der erwachsenen Tiere sind meist langsam, fast gravitatisch. Es sind an Menschen gewöhnte habituierte Gorillas, das mag ein bisschen ihr Verhalten erklären. Erstaunlich war das Zeitgefühl des Silberrückens. Er ist der Anführer der Gruppe und hat Hände von Bratpfannengröße (Gabi). Nach genau einer Stunde reckte er sich, raffte sich zu einer Sitzhaltung auf und nach weiteren 5 Minuten brach die Gruppe zur Wanderung auf. Man hörte bei dieser Wanderung auf dem Boden kein Rascheln, kein Brechen eines Zweiges, es war für unsere Ohren lautlos. Wer einmal diese Tiere in Ruhe beobachtet hat, steht der perversen Mordlust zur Trophäensammlung, die hinter dem Abschuss solcher Tiere steht, nur fassungslos gegenüber.

Joachim fiel die exzellente Organisation der Guides und Fährtsucher auf, die bei allen drei Waldtouren den Standort der Schimpansen und Gorillas präzise durchgaben. Von der Einführung bis zum Ende der „Expedition“ gab es nie irgendwelche Unsicherheiten oder unangenehme Improvisationen. Das war schon eine sehr erstaunliche Leistung.

Nach einer Stunde ging es zurück zum Bus und zur letzten Übernachtung am Bunyoni See.

Die Rücksichtnahme auf den Schwächsten der Gruppe und Ermunterung zum Weitergehen während der Gorillasuche war für mich ein Höhepunkt der Reise. Ohne dieses Gruppenverhalten hätte ich diese faszinierende Gorillabeobachtung nie erlebt.



Am nächsten Morgen fuhren wir ungefähr 400 KM geteerte Straße mit 2 stündiger Mittagspause zurück in die Zivilisation. Sabine oder wer auch immer hatte uns die Möglichkeit verschafft, vor dem Rückflug noch einmal zu duschen und uns „stadtfein“ zu machen. 13 Stunden später stiegen Sabine, Bärbel, Jochen und ich erschöpft, aber hoch zufrieden in Berlin aus dem Flieger. Die Österreicher hatten uns bereits in Brüssel verlassen.

Subjektiver Eindruck

Unterhaltungen oder Sendungen über Afrika sind von unterschiedlichen Schwerpunkten geprägt. Von dem Kind mit Kwashiorkor großen, Fliegen gesäumten,

Augen mit dem Aufruf zur Spende, dem Grauen von Stammesfehden und Bürgerkriegen, dem grenzenlosen Zoo als Tierparadies oder der europäischen Verlängerung Südafrikas mit mörderischen Problemen in Soweto und dann der Safaripark Namibia. Ich war mehrere Male vorher in Afrika 2 Mal in Südafrika einmal in Namibia, Marokko und Algerien.

Namibia und Südafrika waren mein subjektiver Ausgangspunkt für die Reise nach Uganda.

Allgemeine Daten, Uganda.

Uganda grenzt an Sudan, Kenia, Tansania, Kongo und Ruanda. Das Territorium ist 910 Tsd. QKM. groß.

Trotz Kupfer, Kobalt, Gold und neuerdings Öl und Gas in größeren Mengen ist Uganda ein Agrarstaat.

Uganda hat 10 Nationalparks.

Wahrscheinlich 35 Mill. Einwohner. Wegen der hohen Geburten Rate sind alle Zahlen nur ungefähr. 82 % der Bevölkerung lebt auf dem Land

Wachstum der Bevölkerung 3.3% Lebenserwartung Frauen 55 J. Männer 53 J. (2012) Altersdurchschnitt amtl. Statistik 14 – 15 J. / nach Robert unserem Fahrer 25 Jahre.

Hauptstadt Kampala

Millionenstädte: Kampala, Gulu und Lira

Geschichte: ursprünglich mehrere Königreiche, seit 1894 englisches Protektorat.

1962 Entlassung in die „Unabhängigkeit“, weiter Mitglied im Commonwealth.

Präsidenten 1966 – 1986 Obote und Idi Amin.

Werdegang Idi Amins: 1946 Eintritt in die englische Kolonialarmee als Koch – Feldweibel – Hauptfeldweibel – Warrant Officer (was immer das ist) als Offizier aus der engl. Armee ausgeschieden.

1986 - Yoweri Kaguta Museveni: Studium der Wirtschafts-, Rechts- und Politwissenschaften in Daressalam und Iowa / USA.

Heute wieder regionale Aufteilung in Königreiche

5 grammatikalisch voneinander unabhängige Sprachen (Robert) und unzählige Dialekte

Ugandas Schulsystem ist englisch bezogen. Schulpflicht seit 1997, 96 % Einschulung 68% schließen die Primary School ab. Der Rest gibt wegen finanzieller Schwierigkeiten auf.

Eigene Eindrücke

Am Anfang trafen wir mit Felix, dem Initiator und Besitzer von Kazinga Tours und seinem „Vizepräsident“ zusammen. Beide sind ausgesprochene Dynamiker, wobei Felix ein guter Visionär ist, der wahrscheinlich eine Menge Probleme lösen und Entwicklungen auf den Weg bringen kann. Sein Vice machte mehr den Eindruck der Bodenständigkeit.

Der Vice erklärte uns, dass Felix für 50 Familienangehörige sorgen muss und Sabine bestätigte das finanzielle Engagement, das Felix in seinem Dorf erfüllt. Felix kam auf die Tumorrare in Uganda zu sprechen und die fehlende notwendige Therapiemöglichkeit. Bumms hatte er mein Steckenpferd erwischt, und wir visionierten.

Die Reise durch das Land zeigte, dass eine Onkologie im Sinne der Industrieländer in diesem Land jetzt nicht möglich ist.

Es gibt keine generelle Versicherung wie die RVO, das wäre die Voraussetzung, genügend Patienten zu behandeln, damit das System nicht zusammenbricht.

Selbst die obere Mittelschicht hat keine Krankenversicherung. Quelle Management Studentin an der Uni Kampala und selbst der gehobenen Mittelschicht angehörig.

Die Krankeneinrichtungen auf dem Land lassen keine sichere Versorgung intensiv zytostatisch therapierter Patienten aus Hygiene Gründen zu. Die Behandlung von Patienten ist schon unter den jetzigen Bedingungen für die meisten Menschen wegen mangelnder Zahlungsfähigkeit, wundersamer Geldforderungen und verschlungener Medikamenten Bewegung bei der Malaria kaum möglich.

Positiv und als Ansatz ist die Bemühung von Dr. Kikule, der eine Grundstatistik von Tumorerkrankungen für Kampala erstellt hat. Die Kontaktaufnahme mit ihm könnte ein Ausgangspunkt für ein solches Unternehmen sein. Eine Reihe Fragen durch die Administration wäre zu klären, bevor so ein Projekt geplant werden könnte.

Der Weg über die Pisten führte an zahlreichen Schulen vorbei. In jedem Dorf gab es eine Schule. Das Verhältnis Primary School zu Secondary School war dem Anschein nach 3:1 und einigen High Schools entlang der geteerten Straße. Ein längeres Gespräch mit meinem Träger während der Gorilla Tour zeigte den Willen der Eltern, ihre Kinder zur Schule zu schicken, aber auch die Schwierigkeiten, Schulgeld und Lehrmittel zu finanzieren. Laut irgendeiner Statistik leben über 50% an der finanziellen Armutsgrenze, können also nur unter schwierigsten Bedingungen das Schulgeld aufbringen.

An Robert zeigt sich der nachlässige Umgang mit ausgebildeter Intelligenz durch den Staat. Er ist Lehrer, kann aber seiner Familie nur durch Hilfsarbeit als Fahrer bei Touristikunternehmen finanziell einen, seinen Vorstellungen entsprechenden, Lebensstandard bieten.

Die Pisten sind zwar scheußlich unbequeme Verkehrswege, aber die Straßengräben sind sauber es liegt kein Plastik oder sonstiger Müll herum. Die Sauberkeit entlang der Piste war auffallend.

Noch ein Phänomen, die Bevölkerung von Uganda scheint immer auf dem Weg vom Nirgendwo zu Fuß zum Irgendwo zu sein. Nicht nur zahlreiche Kinder wanderten entlang der Straße, auch Erwachsene sind ständig gehend unterwegs.

Industrie?

Wir sahen eine Zementfabrik und zahlreiche ausgedehnte Tee- und Kochbananenplantagen und kleine Baumwollfelder. Die Bürokratie zum Besuch einer Teefabrik war nicht zu überwinden.

Der Weg zurück vom Bunyoni See nach Entebbe über Kampala war eine Teestraße. Diese demonstrierte die Ausbreitung der Zivilisation mit Hilfe von Caterpillar, Suzuki, Mercedes und Co.. Fremdindustrielles Know How plantiert, zur Vorbereitung eines global angepassten Lebens, das Land zur Straße als komfortablen Verkehrsweg. Mit der Straße kommt der Müll und das Verkehrschaos, aber auch festere und größere Häuser – elektrischer Strom und Busverbindung.

Die Gorillas werden mit Knüppeln an der Wanderung in den Kongo gehindert. Sie würden wieder kommen, aber wann ist natürlich ungewiss. Touristen bestehen auf Erfolgsgarantie für ihr Geld, also wird der Regenwald zum überdimensionierten Zoo umfunktioniert.

Uganda ist momentan in einer Zwischenwelt „East of Afrika“ ist vorbei und die Glitzerwelt der Industrie noch nicht da.

Die Frage nochmal nach Uganda – ja – schon wegen der Freundlichkeit der Menschen und aus Neugier über die Entwicklung.



B aus Berlin